

Videorazzi

Englisch: Video Razzi

PRODUKTION

Handheld-Aufnahmen von Set-Szenen durch Crew-Mitglieder für Social Media — entsteht parallel zur Produktion, dokumentiert Behind-the-Scenes. Rechtlich oft umstritten, kann NDA-Verstöße bedeuten.

Auf jedem Set laufen heute Handys mit — nicht nur die der Schauspieler in der Garderobe, sondern auch die von Kameralenten, Beleuchtern, Assistenten. Wer schnell ein Video der gerade gedrehten Szene macht und es direkt auf Instagram, TikTok oder einen privaten Chat hochlädt, betreibt das, was sich im englischsprachigen Raum Video Razzi nennt. Der Begriff ist eine bewusste Anspielung auf die Paparazzi — nur dass hier nicht prominente Gesichter auf der Straße gejagt werden, sondern Produktionsmomente von innen heraus dokumentiert und verbreitet werden. Die Sache ist praktisch verlockend: Eine Szene sitzt, die Beleuchtung stimmt, der Lead schafft den Take — und man möchte es mit der Welt teilen, weil man stolz auf die Arbeit ist. Ein kurzer Clip, 15 Sekunden, ungeschliffen, authentisch. Das Problem: In den meisten Produktionsverträgen steht schwarz auf weiß, dass man genau das nicht darf. NDAs (Non-Disclosure Agreements) sind Standard, und wer sich daran nicht hält, riskiert rechtliche Konsequenzen — von Verwarnungen bis zu Schadensersatzforderungen. Studios und Produzenten schützen so ihre Inhalte vor Spoilern, vor unkontrollierter PR-Nutzung und vor Bildrechts-Chaos. Trotzdem passiert es ständig — und wenn es hochkommt, wird es schnell zum PR-Desaster. Eine Szene landet auf TikTok, wird vom Studio geteilt oder gelöscht, der Creator ist später offline, und keiner weiß mehr genau, wie es begann. Manche Productions sind da pragmatisch: Sie designieren einen Official Social-Media-Manager, filmen gezielt Behind-the-Scenes-Inhalte für die Produktion selbst und handhaben es kontrolliert. Andere handhaben es streng — verbieten jedes Private Handy auf dem Set oder am Rande. Als DoP interessiert mich weniger die rechtliche Seite als die Qualität dessen, was rausgeht: Wenn Handy-Videos mit schlechtem Fokus, verwackelten Bildern und falschem Weißabgleich die Arbeit repräsentieren, die man mit Arri-Kameras und echtem Licht gebaut hat, ist das frustrierend. Gleichzeitig: Echte, ungefilterte Set-Inhalte haben einen Reiz, den polierte Pressematerialien nie erreichen. Die beste Lösung ist Transparenz — klare Richtlinien, wer was wann filmen darf, und dann auch die Crew in den Prozess einbinden, statt sie nur einzuschränken.